

Hephata! : einer Mutter zum Todestage der taubstummen Tochter

Autor(en): **Reuteman, J. J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstumm-Zeitung

Organ des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

6. Jahrgang Nr. 19	<p>Er scheint am 1. und 15. jeden Monats</p> <p>Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).</p> <p>Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplatz 16</p> <p>Anfertigungspreis: Die einspaltige Fetitzelle 20 Rp.</p>	1912 1. Oktober
-----------------------	---	--------------------

Zur Erbauung

Hephata!

Einer Mutter zum Todestage der taubstummen Tochter.

O, stille die Tränen und weine nicht,
Dein Kind ging hinüber und wandelt im Licht!
Wohl ging sie von dannen, so weit, so weit!
Doch ging sie zur ewigen Seligkeit.
Und wo sie hier hilflos gebunden lag,
Gelöst ist sie nun in dem strahlenden Tag.
Denn als sie zum göttlichen Heilande kam,
Er liebend ihr Haupt in die Hände nahm,
Und: „Hephata!“ sprach er mit lächelndem Mund.
Da wich ihr Gebrechen, da ward sie gesund.
Er öffnete ihr das verschlossene Ohr,
Sie hörte der Seligen jauchzenden Chor,
Sie hörte der Sphären Harmonie —
O, wer ist wohl froher im Himmel als sie?
Niemalen auf Erden von Tönen berührt,
Geschlossenen Ohres durchs Leben geführt,
Vor allem Gemeinen und Lauten bewahrt,
Als erster nach glücklicher Ewigkeitsfahrt,
Dem nun ihr erschlossenes Hören geweiht,
Die ganze, singende Seligkeit !
Wem leuchtete je ein so herrliches Glück?
Wer wünschte sie noch auf die Erde zurück?
Drum stille die Trauer und weine nicht,
Dein Kind ging hinüber und wandelt im Licht!

Anna, Freiin von Krane.

Zur Unterhaltung

Marie, die taubstumme Faktorstöchter zu Canton in China.

Erzählung von J. J. Reuteman.

„Effendon betrachtet alles mit dem Auge der Nachsicht,“ versetzte Yu-hi mit dem Tone stolzer Bescheidenheit, „wollen Sie meine Wohnung in Augenschein nehmen?“

Effendon bejahte und der Hanist führte ihn durch alle Gemächer des Erdgeschosses, indem er ihm die Bestimmung jedes einzelnen erklärte.

Die Zimmer waren nur mit Kanape's und Gueridons möbliert, Lampen von Horn, Gaze oder Papier hingen jedoch in großer Masse vom Plafond herab, und die schön gefirnisten Wände waren mit Bildern und moralischen Sprüchen geschmückt.

Der Faktor durchstreifte die ersten Säle ziemlich rasch; in der Bibliothek verweilte er jedoch länger.

„Sie finden hier nicht, wie in der kaiserlichen Bibliothek zu Peking, 300 Bände,“ bemerkte Yu-hi lächelnd; „aber außer den heiligen Büchern besitze ich ungefähr 100 Manuskripte und die doppelte Zahl von gedruckten Werken. Unglücklicherweise lassen mir die Geschäfte nicht viel Zeit zum Lesen. Und doch, wie viel wird geschrieben! Kein Volk ist so produktiv, wie das unsrige! Kein Volk kann sich rühmen wie wir, eine Büchersprache zu besitzen, die nicht gesprochen wird, und deren 80,000 Buchstaben, statt Töne oder Worte vorzustellen, wie bei